

Zu dieser Ausgabe

Mit der Veröffentlichung von Ekkehard W. Stegemanns bisher unveröffentlichter Habilitationsschrift wird diese wichtige Arbeit einer breiten interessierten Leserschaft zugänglich gemacht. Obschon sie vor beinahe einem halben Jahrhundert fertiggestellt wurde, spricht hier Stegemanns Stimme mit erstaunlicher Aktualität in den gegenwärtigen Paulus-Diskurs hinein. Dass diese Veröffentlichung möglich wurde, ist vielen zu verdanken.

Ursula Stegemann, Ekkehards Witwe, sowie seine Söhne Oliver und Benjamin, haben nicht nur ihre Zustimmung zum Projekt gegeben, sondern dieses während der ganzen Monate der Vorbereitung dieser Ausgabe in jeder Hinsicht unterstützt.

Dr. Sebastian Weigert erkannte weitsichtig, dass dieses Werk nicht nur von historischem Interesse ist, sondern auch in Bezug auf aktuelle Debatten in der Paulusforschung, insbesondere der Römerbriefforschung, einen wichtigen Beitrag leistet. Andrea Häuser hat die Retrodigitalisierung des Manuskripts betreut und in hochqualifizierter Detailarbeit sichergestellt, dass die Druckfassung nun so originalgetreu wie möglich vorliegt. Dabei wurde das maschinengeschriebene Manuskript an die üblichen typografischen Standards angepasst, aber nicht an die neue Rechtschreibung angeglichen. Es wurden nur offensichtliche Fehler in der Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik korrigiert, von denen einige auf handschriftliche Änderungen von Stegemann selbst zurückgehen. Aus technischen Gründen wurde außerdem die Überschrift »1 Forschungsgeschichtlicher Überblick« in § 1 eingefügt. Die Literatur wurde im Rahmen dieser Ausgabe nicht eigens überprüft, jedoch in einzelnen Fällen vergessene Einträge im Literaturverzeichnis ergänzt. Um einen Eindruck vom Original zu vermitteln, hat Patricia Nüssle Fotografien angefertigt und für den Band zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr. Esther Kobel gibt in ihrer Einführung einen Einblick in die Motivation Stegemanns, den Römerbrief mit Blick auf das Judentum zu lesen und die exegetischen »Wahrheiten« seiner Zeit, deren zufolge dem Brief eine Abwertung des Judentums als bloßer Gesetzesreligion inhärent ist, infrage zu stellen. Sie zeichnet den Verlauf des Habilitationsverfahrens nach, bettet das Werk in seinen forschungsgeschichtlichen Kontext ein und verortet die Arbeit im Rahmen der gegenwärtigen Paulusforschung.

Die Veröffentlichung dieser Arbeit wurde durch den großzügigen finanziellen Beitrag der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft beider Basel, der Ekkehard W. Stegemann über viele Jahre als Präsident vorstand, ermöglicht.

Allen Beteiligten sei hiermit ein großer Dank ausgesprochen!

Die Reihenherausgeberinnen

Prof. Dr. Kathy Ehrensperger

Prof. Dr. Soham Al-Suadi

Vorwort

Mit dem Tod unseres Vaters Ekkehard Stegemann Ende 2021 und dem seines Zwilingsbruders Wolfgang Stegemann keine zwei Jahre später endet auch unsere Nähe zur Theologie. Keiner von uns Söhnen hat den Weg in die Wissenschaft unseres Vaters gefunden.

Umso dankbarer sind wir, mit Frau Prof. Dr. Kathy Ehrensperger und Frau Prof. Dr. Esther Kobel zwei Schülerinnen unseres Vaters an der Seite zu haben, die ihm und seinem wissenschaftlichen Werk die Treue halten. Von ihnen kam nicht nur der Impuls, die Habilitationsschrift unseres Vaters, deren Manuskript wir in seinem Nachlass gefunden hatten, zu publizieren. Sie haben auch den Text für eine Publikation vorbereitet und eingeordnet, Kontakt zum Verlag aufgenommen und finanzielle Unterstützung für die Veröffentlichung organisiert. Kurz gesagt: Ohne Kathy Ehrensperger und Esther Kobel wäre dieses Buch nicht möglich gewesen. Ihnen gilt unser großer Dank!

Für unseren Vater bedeutete die Habilitation 1982 das Ende der Zeit an seiner Alma Mater in Heidelberg. Von einer zunächst befristeten Professur in Bayreuth aus wurde er zum Sommersemester 1985 als Ordinarius für Neues Testament an die Theologische Fakultät der Universität Basel berufen, an der er bis kurz vor seinem Tod lehrte und forschte. Sein wissenschaftliches Arbeiten war mit dem Kampf gegen Antisemitismus in Lehre und Gesellschaft und der Aussöhnung mit dem Judentum verbunden. Im Schatten von Auschwitz gab es für ihn keine bequemen Antworten.

Die Jahre in Heidelberg stellten hierfür die Weichen. Hier lernten er, Hermann Lichtenberger und einige wenige weitere bei Max Majer Sprecher den Reichtum der rabbinischen Theologie und Kultur kennen, den wir Deutsche fast zerstört hätten. Max Majer Sprecher stammte aus einer polnisch-orthodoxen Rabbinerfamilie in Warschau, war Holocaustüberlebender und lehrte an der Universität Heidelberg Judaistik. Seine Seminare waren von großem Einfluss auf die weitere theologische und persönliche Verortung unseres Vaters und prägten sein gesamtes Leben.

Die Beschäftigung mit der jüdischen Tradition und die daraus resultierende Nähe zur jüdischen Gemeinde in Heidelberg hatten auch ganz privat Auswirkungen für uns. Es hatten sich persönliche Beziehungen und Freundschaften entwickelt und so kamen unsere Eltern über die jüdische Gemeinde in Kontakt mit einem 15-jährigen Jungen, den seine Familiengeschichte nach dem Tod des Vaters ins Waisenhaus gebracht hatte. 1977 nahmen unsere Eltern Elieser bei uns als Pflegekind auf. Sie sorgten dafür, dass er Bar-Mitzwa machte, und begleiteten ihn über die Alija und Familiengründung hinaus; bis zum heutigen Tag sind er, seine Frau Smaddar und

seine vier Kinder Teil und Bereicherung unserer Familie und waren eng mit Ekkehard verbunden.

Auch heute, drei Jahre nach dem Tod unseres Vaters, sind wir traurig, wenn wir diese Zeilen schreiben, und er fehlt uns. Gleichzeitig wissen wir, dass der Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 und vor allem die sich anschließenden gesellschaftlichen Debatten, in deren Verlauf sich zum Teil schlimmste antisemitische Stereotype und Propaganda – offen wie seit 80 Jahren nicht mehr – zeigten, unserem Vater das Herz gebrochen hätten. Umso tröstlicher ist es zu wissen, dass sein Vermächtnis von Schülerinnen und Schülern weitergeführt wird.

Wir freuen uns, mit dem vorliegenden Buch eine Lücke in der Geschichte unseres Vaters zu schließen und im Jahr seines 80. Geburtstages seine Habilitationsschrift 44 Jahre nach deren Annahme zu veröffentlichen.

Im Januar 2025

Oliver Stegemann

Benjamin Stegemann